

Sagen Sie mal:

Claudia Kemfert

Frau Kemfert, bisher hat die Energieerzeugung das Gros der CO₂-Minderung erbracht. Nun sollen andere Sektoren wie Gebäude und Verkehr mehr zur Emissionsminderung und dem Erreichen der Klimaziele beitragen. Was wären die Voraussetzungen, damit dies gelingt?

Es kann nur gelingen, wenn die Rahmenbedingungen schnell und umfassend angepasst werden. Die Energiewende funktioniert nur mit einer Verkehrs- und Gebäudeenergiewende. Wir benötigen eine nachhaltige Verkehrsstrategie, welche auf Verkehrsvermeidung und -optimierung ausgelegt ist, eine gute Verzahnung aller Verkehrsträger ermöglicht und nur noch klimaschonende Technologien und Antriebsstoffe nutzt, auch im Luft- und Schiffsverkehr: Dazu gehört Elektromobilität mit erneuerbaren Energien - Strom ist umwelt- und klimaschonend und vermeidet Feinstaub und Lärm. Erdgas oder „Ökogas“ ist deutlich klimaschonender als Benzin, Diesel oder Schweröl. Im Verkehrssektor sollte als erstes die Dieselsteuerbegünstigung abgeschafft werden, die Emissionsgrenzwerte in Europa sollten deutlich erhöht und gestärkt sowie der Schienenverkehr begünstigt werden. Um die energetische Gebäudesanierung anzukurbeln, sind weitere finanzielle Unterstützungen wie auch eine steuerliche Abschreibemöglichkeit notwendig.

Angesichts der Erwartung, dass zukünftig immer mehr Strom auch für Wärme und Antriebe eingesetzt wird, ist bei der Stromerzeugung nicht noch mehr Tempo bei der Dekarbonisierung angesagt?

Durchaus. Noch immer ist der Anteil von Kohlestrom hoch, wir benötigen einen schrittweisen und struktur-



Bild: Ulf Buescheb

Claudia Kemfert ist Abteilungsleiterin Energie, Verkehr, Umwelt beim Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin

verträglichen Ausstieg aus der Kohle bis zum Jahre 2040. Auch muss der Anteil erneuerbarer Energien weiter steigen. Die jetzt beschlossenen Deckelungen des Ausbaus sind da eher kontraproduktiv. In der Tat können und sollten erneuerbare Energien auch für die Wärme- und Treibstoffproduktion genutzt werden. Dafür braucht man keine zusätzlichen Stromleitungen, sondern bessere Anreize für eine effektive Sektorkopplung und Marktentwicklung. Sowohl Wärme als auch Antriebe können als mögliche Speicher im Rahmen einer effizienten Verzahnung die notwendige Systemflexibilität deutlich erhöhen.

Energie- und Klimapolitik müssen zusammen gedacht werden. Wenn Sie die Vorschläge der EU-Kommission im Winterpaket betrachten – unter anderem zu erneuerbaren Energien –, wie bewerten Sie deren Beitrag zum Klimaschutz?

Gemischt. Es ist kontraproduktiv, den Einspeisevorrang erneuerbarer Energien deutlich zu begrenzen. So wird man die Ausbauziele in Europa zur Erreichung des Anteils von 27 Prozent bis 2030 nicht erreichen können. Zudem benachteiligt man die dezentrale Energiewende und bevorteilt konventionelle Kraftwerke. Es wären zudem durchaus ambitioniertere Ausbauziele erneuerbarer Energien wünschenswert gewesen. Positiv ist zu werten, dass man sich auf erhöhte Energieeffizienzziele geeinigt hat und die Ausgestaltung möglicher Kapazitätsmärkte an Klimaschutzauflagen bindet. Insgesamt ist das Winterpaket im Hinblick auf die Umsetzung einer europaweiten Energiewende jedoch eher enttäuschend.